**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 35

**Artikel:** Die Ferien sind vorüber

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647981

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

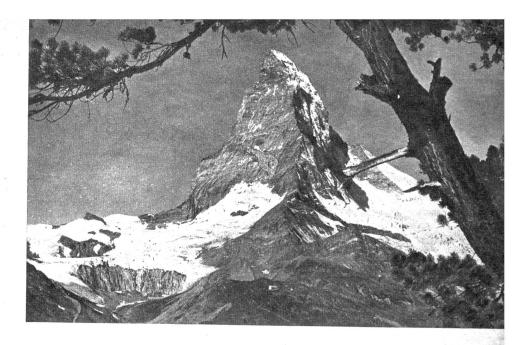
## <sup>Die</sup> Ferien sind vorüber

Ferien sind in erster Linie dazu da, um immer wiederkehrenden Arbeit und den längeren Zuiten einer langeren Zeitepoche auszuruhen. Sie bieten uns aber gleichzeitig die Möglichkeit, ein-mal nur gleichzeitig die Möglichkeit, einaus der gleichzeitig die Möglichken, ein mal aus der gewohnten Umgebung heraus-aufteten und sich ein Stücklein Welt antuschen und sich ein Stuckiein werden. Dies waren unsere Ueberlegungen, als wir uns entschlossen, unsere diesjäh-rigen Foris entschlossen, unsere diesjähngen Ferien im Wallis zu verbringen und gleichzeitig alt vertraute und andererseits lir uns noch unbekannte Täler zu durch-kreifen nich unbekannte Täler zu durchstreifen. Die Fahrt nach Kandersteg und ton dort durch den Lötschberg nach Brig gestaltete sich zu einem vielversprechen-den Anfangen. den Anjang, der mit so viel Sehnsucht erwarieten Ferien. Immer wieder staunt man Mer die kühne Anlage der Bahn, die Grossen Hall in angenehmem Tempo die grossen Höhendifferenzen überwindet, um dann nach dem grossen Tunnel den sonnigen liang entlang fahrend, einen ersten weiten Blick in das in seiner Breite imposante iknoetal zu gewähren. In Brig herrschte siemliche Wärme, und man war froh, sich mig-Visp-Zermatt-Bahn zu flüchten, die bereitstehenden Wagen der was Schon war bei die Wartezeit das hs schon nach kurzer Wartezeit das berken nach kurzer war dan den grossen Lonzaberken vorbei führte, um dann von Visp han mas Tal der Visp einzubiegen. Sah Man anfänglich noch ziemlich unregel-mässig angelegte Weinberge, die sich weit den Hängen entlang hinzogen, so verengte das en entlang hinzogen, so sehr, sich das Tal schon nach Stalden so sehr, nur noch Nadelholzwälder, von bei-Seiten zu Tale strebend, zu erblicken en, Langsam zog sich die Bahn durch Tal hin das Tal hin, das in seiner ganzen Länge m erst zum Bewusstsein bringt, wie lief doch diese Täler im Wallis zwischen
Ungeduldig Bergriesen eindringen. Ungenannten sich die Reisenden an die Feneindringen. Ungeduldig le, um möglichst bald etwas von den in ganzen Welt bekannten Bergriesen zu haschen. Doch erst als etwa zwei Drittel Tales erklommen waren, zeigten sich Angende Bonneekuppen oder steil auf-Mende Bonneekuppen oder steil aufngende Schneekuppen oder sien an an den Hotel gepitzen, deren Namen man an Dörfer des Hotelnamen der kleinen Dörfer des ikolaitales erraten konnte.

Und erst als man schon ganz nahe an das Dorf Zermatt herangekommen war, bildeckte man plötzlich das überwäldech Massiv des Matterhorns, allerdings den nicht im des Zerösse, aber doch ein guter Teil des von Ansichts-annten und unzähligen Bildern her so bekannten und unzähligen Bildern her so och varten Berges. Eigentlich ganz uner-lekommen wir plötzlich in Zermatt anbekommen wir plötzlich in Zerman das so hannen und entstiegen den Wagen, um José so berühmte Dorf zu betrachten. Einige ließen nur wenig von dem malerischen bei eines echten Walliser Dorfes erraten, der je moit der Hauptstrasse so berühmte Dorf zu betrachten. Einige elbauten dahinschweiter wir auf der Hauptstrasse dahinschritten, um so mehr zeigten sich liber hochte Walliser Holzhäuser, die in Form mit den einen hochstrebenden Form mu duten grenstern so gar nicht nach soliden en grenstern so gar nicht nach soliden Sauten Fenstern so gar nicht nach souwe. Germen Germen Fenstern so gar nicht nach souwe. Germen Germen Fenstern so gar nicht nach souwe. Germen Ge diese Gegend denken. Und plötzlich den mis standese Gegend denken. Und plotzen.

on der Bis auf dem geräumigen Platze

Tontrum des eider Kirche, der das Zentrum des ei-Regadorfes bildet. Jenlichen Zermatts, des Bergdorfes bildet. Von Sonne Zermatts, des Bergdorfes ouwer. Schwarz geword Wind dunkelbraun, fast eng anz gewordene Holzhäuser reihen sich ng aneinanderstehend den kleinen, schma-Dorfmitte und Wegen entlang, die zur Dorfmitte und Dorfniatzung die zur Dorfmitte und um Dorfmitte um Ogen Wir in diese schmalen Gässchen ein, schon nach zu Schritten festzum schon nach ein paar Schritten festzu-



stellen, wie genügsam und einfach diese Menschen leben. Ihr Bedürfnis nach Schönheit muss unbedingt durch die sie umgebenden, allerdings überwältigenden Naturschönheiten reichlich gedeckt sein, denn in den schmalen und engen Winkeln der primitiven Häuser lässt sich nur wenig Wohlbehagen erzielen.

Das Wetter war verlockend und nur einzelne Wolken liessen den Blick nicht ganz frei über die Berghänge streifen, die die weite Talsohle umgeben. Doch die mächtigen Berge von Zermatt, von denen so viel geredet und erzählt wird, hatten wir noch immer nicht zu Gesicht bekommen, und so entschlossen wir uns, noch gleichen Tages auf den Gornergrat zu fahren. Die Sonne stand auf der Höhe des Zenits, als sich die Bahn mit den in bequemen Wagen untergebrachten Reisenden in Bewegung setzte. Langsam stieg sie die steilen Hänge hinauf, zuerst durch helle Lärchenwälder, dann immer mehr die Bäume zurücklassend durch reich mit Blumen besäte Weiden. Waren das nicht Männertreu, die wir hier sahen, und in welcher Unzahl! Man hätte sie fast von der Bahn aus pflücken können. Ja, und was zeigten sich denn da für drollige Lauben, die ganz an unsere Lauben in der Stadt gemahnten? Es waren genial an-gelegte Verbauungen der Bahn, durch die wir in gemütlichem Tempo hindurchfuhren. Das Matterhorn wurde jetzt in seiner ganzen majestätischen Grösse sichtbar. Ob es wohl in der ganzen Welt noch einen Berg gibt, der so einsam wie auf einem Präsentierteller in den Himmel hinaufragt? Weiter rechts wanderte Blick über manchen bekannten Walliser Gipfel, wie das berühmte Weisshorn und andere. Doch alle diese Berge schienen noch irgendwie fern, man sah sie als Panorama, gross und mächtig, aber man fühlte sich ihnen nicht nahe. Die Bahn stieg höher, jetzt nur zwischen spärlichen Weiden hindurch und dann durch eher kahle Steingebiete. Links und rechts der Fahrbahn bemerkten wir einzelne Schnee-felder und kleine Bergseen, von wenigen Ziegen und Schafen bevölkert. Mächtig und überwältigend war inzwischen das Breithorn neben uns aufgetaucht und stand mit seinen weissen Firnen wie ein Wächter neben unserer Fahrbahn. Und dann waren wir angelangt und auf einmal mitten drin in der grandiosen Bergwelt der höchsten Gipfel unseres Schweizerlandes. Mit einer gewissen Scheu blickten wir über die Wegbrüstung auf die enormen

Gletscher, die wie grosse, mächtige Zungen sich dem Tal zuzogen. Von all den Bergriesen her mündeten stark zerklüftete oder eher flache, von grossen Spalten durchzogene Eiszungen in den einen grossen Gornergletscher, der wie ein Strom das ganze Tal zwischen uns und den mächtigen Berggruppen des Breithorns, der Zwillinge und des Monte Rosa ausfüllte. Irgendwie kam man sich klein und ver-loren vor in dieser Allmacht der Berge und nirgends wie in solcher Naturpracht kommt einem zum Bewusstsein, was für ein winziger Teil des Erdengeschehens doch unser persönliches Leben im ganzen Weltgeschehen bedeutet. Verliert man nicht alle kleinlichen Gedanken, stösst man nicht alles Unedle, Unreine von sich, angesichts dieser unendlichen Pracht, die seit Tausenden von Jahren so dasteht und noch Millionen von Menschen in ihren Zauber locken wird?

Nur mühsam trennten wir uns von dem faszinierenden Bilde, um im festgebauten, der Landschaft gut angepassten Berghotel einen Imbiss einzunehmen, der, wie wir mit Erstaunen feststellten, sehr reichlich ausfiel und im Preise sehr bescheiden war. Wir hatten anderes erwartet und waren auch in dieser Beziehung voll befriedigt. Die Sonne senkte sich dem Abend zu, die Luft wurde kälter, als wir wieder den Zug bestiegen, um ins Tal zu fahren, das wir schon am andern Tage wieder verlassen mussten, um unsere Reise durchs Wallis fortzusetzen. Aber keine andere Etappe unserer Ferien wird uns in so eindrücklicher Erinnerung bleiben, wie unsere Reise auf den Gornergrat. Es hatte sich gelohnt, die Rappen und Franken während des Jahres zu sammeln, um sich diese Tour zu leisten, die ein einmaliges und für immer unvergessliches Erlebnis sein

Reich beladen sind wir inzwischen wieder heimgekehrt, so reich beladen, dass wir während des ganzen kommenden Jahres und noch viel länger von den schönen Tagen zehren werden, die wir während einigen kurzen Sommerwochen geniessen durften. Möge das Schicksal allen ermöglichen, dass sie einmal im Jahr hinaus können in die Welt, um so reich beladen wieder heimzukommen und mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen. Die Reisekasse wird sich bestimmt während des Jahres wieder leicht auffüllen lassen, denn man wird gerne auf das eine oder andere verzichten, um dann von neuem einem so schönen Erleben entgegenzugehen. hkr.